

Bezugspreis:
Die homburger Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet monatlich 1.40 R. frei und
Ganz gebracht, durch die
Post bezogen 4.20 R.
wöchentlich Wochen-
zeitung 30 Pf. Einzel-
nummer kosten 10 Pf.

Geschäftsstelle:
Dorotheenstraße 21/23.
Postzettel Nr. 414.

Homburger Zeitung

Kreis-Zeitung für den Obertaunuskreis

Durch höhere Gewalt verursachtes Nichterscheinen der „Homb. Ztg.“ berechtigt die Begießer zu feinerlei Rücksichtserziehung des Abonnementsgeldes.
Bei gerichtlicher Verreibung von Anzeigengebühren wird jeder Rabatt hinzufliegen. Für Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen keine Gewahr.

Denk und Verlag: Gutenberg-Druckerei G. m. b. H., Geschäftsführung: Carl Schalk, Bad Homburg.

Berantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Wilhelm Eule, für den Justiz- und Kriegsteil: Carl Höhler, beide in Bad Homburg.

Nr. 282.

Bad Homburg, Mittwoch, den 3. Dezember 1919.

Vollseitentexte Nr. 26 076
Frankfurt a. M.
Gutenberg-Druckerei.

Das Neueste

Die Antwort Clemenceaus.

Kein Entgegenkommen.

Paris, 2. Dez. (Wolff) Havas. Die Antwort Clemenceaus auf die deutsche Note betrifft die Kriegsgefangenen verweist auf den Zusammenhang zwischen Inkrafttreten des Friedensvertrages und die Heimhaftung der Gefangenen. Die unter dem 28. August in Aussicht gestellte Heimkehr ist unterbrochen worden durch die Vertragserklärungen deutscherseits, also durch Deutschlands Verstoß daran. Für die Verzögerung sei aber die deutsche Regierung direkt verantwortlich, auch deshalb, weil sie die Note der Alliierten vom 1. November unbeantwortet gelassen habe und die zur Erfüllung des Vertragsprotokolls nach Paris gekommenen Delegierten bereits nach zwei Tagen wieder abgereist seien. Die Gefangenfrage werde von der deutschen Regierung zum Versuch der Aufhebung der öffentlichen Meinung gegen die Alliierten und insbesondere Frankreich benutzt. Eine Diffusion über die Auslieferung der Schuldigen sei nicht zulässig. Deutschland dürfe, solange nicht die Schuldigen bestraft und das Urteil befehligt sei, keine Aufnahme in den Völkerbund und kein Vergessen seiner Verfehlungen leidet der Alliierten erwarten.

Politische Rundschau.

Der Stand des Wiederaufbaus.

Darmstadt, 2. Dez. (W. B.) Wiederaufbauminister Dr. Weißler legt hier in einer Konferenz den jetzigen Stand der Aufbauvorbereitungen und die für die Zukunft maßgebenden Richtlinien dar. Man durch diese Aufgaben nicht nur vom deutschen Standpunkt aus betrachten, sondern müsse auch die von nationalen Erwägungen geleiteten französischen Beschlüsse in Rechnung ziehen. Die Delegaten seien zu trennen in Aufräumungsarbeiten, den eigentlichen Wiederaufbau und die Materiallieferungen. Man werde hierbei eines gewaltigen Arbeitsteiles bedürfen. Gegenüber den deutschen Arbeitern bestände in Frankreich vielerlei Misstrauen. Der Beteiligung deutscher Arbeiter und Techniker sieht Frankreich ablehnend gegenüber. Unberechtigte Unternehmergewinne müssen vermieden werden.

Die neue Grenzmark.

Berlin, 2. Dez. Bei der Eröffnung der Schneidemühlener Regierung begrüßte Regierungspräsident von Billow die Beamten und Angestellten und sagte: Wir stehen unmittelbar vor einer entsetzlichen Amputation, die an unserem Vaterlande vorgenommen wird und uns zweier blühenden Provinzen zum größten Teile beraubt. Von dem in den rosenen Blüten des Völkerungszensus verlorenen Lande ist uns nur ein schmaler Streifen geblieben. Auf dem wollen wir mit leisen Füßen stehen und nicht weichen. Die neue Grenzmark Westpreußen wollen wir hegen und pflegen nach besten Kräften. „Wir“ ist unsere Arbeit und Liebe geweiht. Arbeit ist das einzige, was uns selbst, was unser armes zerstörte Volk noch retten kann vor dem drohenden Untergang.

Ententeforderungen.

Amsterdam, 2. Dez. (Wolff) Nach einer Meldung des Telegraphen zeigt ein Artikel des offiziellen „Daily Chronicle“ den Gedanken einer Belastung des Haager Schiedsgerichtshofes mit dem neuesten Streitfall zwischen den Alliierten und Deutsch-

land sehr groß zurück, bemerkt aber, daß vielleicht über Einzelheiten verhandelt werden könnte, wenn Deutschland nachweise, daß die Erfüllung von Forderungen der Alliierten Deutschland mehr hindere als befürchtet sei.

Der Weg der Sovjetregierung.

Haag, 2. Dez. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ meldet aus London: Lenin sei geneigt, den freunden Staaten große Zugeständnisse zu machen. Wie Lenin sagt, sind die Sowjetmänner Realpolitiker und halten es für vorteilhafter, selbst um den Preis großer Konzessionen den Frieden zu erlangen, als noch mehr Blut zu verschwenden in einem Kampf, der jede wirtschaftliche Entwicklung verhindert. Während der Übergangszeit, so erklärt Lenin, sei die Sovjetregierung gezwungen, einen Mittelpfad zwischen Kapitalismus und Kommunismus einzuschlagen. Der reine Kommunismus sei erst möglich, wenn auch die anderen Länder ihm annehmen; zweitens würden sie einmal den Vordringen Russlands folgen, da jedoch Russland seiner Zeit voraus sei, so müsse es vorläufig zum Kapitalismus zurückkehren. Augenblicklich sei der beste Zeitpunkt für die Anknüpfung von Umerhandlungen.

Volkale Nachrichten

Wie läuft unsere Welt, und über alle bemerkenswerten Ereignisse in der Stadt zu unterrichten (herausgeber el.). Auslagen werden gern verglichen.

Bad Homburg v. d. H., den 3. Dezember 1919.

Gedenktage zum 3. Dezember. 1857: Der Bildhauer Mauch gest. 1870: Schlacht bei Orleans. 1915: Joffre wird Oberbefehlshaber aller französischen Heere. 1916: Großer Sieg am Argent.

Voraussichtliche Witterung für morgen. Weit bedeckt, zeitweise Regen, mild, südwestliche Winde.

Stadtverordneten-Versammlung

am 2. Dezember.

e. Haus und Tribünen sind vollbesetzt, so ähnlich heißt es wohl in den großen Parlamenten, wenn etwas im Anzug ist. Auch für die geistige Sitzung der Stadtverordneten kann dies gelten. Der Antrag auf Auflösung des Arbeiterrates hatte nahezu vollständig das Kollegium vereint, und auf der Galerie sahen, wie in einem Zirkus, die Zuhörer schichtenweise übereinander. Dazu war der Hausrat noch dichtgedrängt voll. Doch die Stadtväter hatten Erbarmen, von wegen kalten Füßen und Schnupfen und unbefriedigter Wohlbegierde. Sie nahmen die Gäste willigst zu sich in den Sitzungssaal. Und so war es dann eine recht anziehende Menge, unten und oben Kopf an Kopf, den „großen“ Tag zu erleben.

Glanz, sein Atem war schwer und unregelmäßig, als sei ihm die Luft abgeschnitten und er dem Ertröden nahe.

„Ich habe mich getröst“, sprach der Graf nach einer Weile, „es sind unsere Leute nicht. Es muß ein anderes Geräusch gewesen sein.“

„Sie sprachen von Ihrem früheren Vormund“, sagte Mr. Strange mit gewaltiger Anstrengung. „Er ist nicht verheiratet?“

„Nein; aber er ist sehr beliebt in allen Kreisen. Er ist reich und einer der feinsten Gentlemen. Ohne Zweifel hätte er schon längst eine geeignete Partie machen können, aber seit Jahren hat er mit unverträglichster Ergebnisheit eine Dame angebetet, jedoch mit wenig Erfolg. Vor meiner Abreise aus der Heimat wurde aber seine Verlobung mit dieser Dame als bevorstehend tusgeschossen.“

„Wer ist die Dame?“

„Eine der schönsten Frauen Englands, über ihre Jugend- und Frühlingszeit hinaus, aber in einem wahren Sommerglanz von Lieblichkeit und Schönheit. Sie ist die Tochter des Herzogs von Clifforde. — Lady Woigal!“

Ein tiefer, seltamer Ton entfuhr Mr. Strange's Lippen. Sein Oberkörper sank trüilos vorwärts, wie von einem Schlag plötzlich gelähmt.

Jetzt wurden die Pferde und Maultiere in einiger Entfernung sichtbar, geführt von den Männern, welche zur Bedeutung dienen sollten, und der junge Graf achtete nicht auf Mr. Strange.

„Sie haben die beiden Namen, die ich eben nannte, gewiß schon gehört“, fuhr er, sich erhebend fort. „Vor achtzehn Jahren wurde der Name Montheron in der ganzen Welt genannt und die Namen des gegenwärtigen Marquis und der Lady Woigal wurden vorzüglich überall erwähnt. Ich spreche von dem Drama, welches damals ganz England mit Schrecken erfüllte.“

Die Leute mit ihren Tieren kamen näher und hielten jetzt bei der Veranda.

Mr. Strange erhob sich schwer und hielt sich fest an der Galustrade, um nicht umzustürzen.

(Fortsetzung folgt.)

„Alexa“.

Roman von Ed. Wagner.

21. Fortsetzung.

„Sie waren dort?“

„Ja.“

„Sie sind von englischer Geburt? Ich bin fast davon überzeugt!“

„Ich bin ein Engländer!“

„Und doch haben Sie während meines ganzen Verweils hier nie von England gesprochen. Ist es lange her, seitdem Sie England verlassen haben?“

Mr. Strange nickte.

„Vielleicht haben wir gemeinschaftliche Bekannte,“ sagte der Graf. „Ich habe Sie nie einen englischen Namen hören hören; aber vielleicht wäre ich imstande, Ihnen Auskunft über alte Bekannte geben zu können. Alexa sagte mir, daß Sie nie englische Zeitungen lesen.“

„Weil ich von der Stunde meiner Verbannung an mich nicht um Neuigkeiten aus England kümmerte. Ich verlor weder von England zu hören, noch es jemals wiederzusehen.“

„Und gibt es nicht eine Person in England, von deren Wohlgehen Sie hören möchten?“ fragte der Graf eindringlich.

Über das bleiche Gesicht Mr. Strange's zogen finstere Wolken. Eine plötzliche, überwältigende Lustigkeit überfiel ihn, die zu verborgen er sich abwandte.

„Es gibt niemand, von dem ich zu hören wünschte,“ sagte er rauh. „Niemand in England, niemand in der ganzen Welt.“

„Haben Sie meinen Vater gekannt?“ fragte Lord Kingscourt, welcher wünschte, seinen Wirt für irgend etwas zu interessieren.

„Ich habe ihn gekannt,“ lautete die Antwort.

Er starb vor sechs Jahren,“ brachte der junge Graf, „und meine Mutter folgte ihm kaum ein Jahr später.“

Ein mächtiges Verlangen, wieder einmal von Menschen zu hören, die er früher gekannt hätte, durchdrang jetzt doch Mr. Strange. — dasselbe Verlangen, welches

Das sei vorweg gesagt, Sensations- und Kauflustige kamen nicht auf ihre Rechnung. Stadtv. Dr. Wolff begründete recht sachlich seinen Auflösungsantrag und fand demgemäß auch eine sachliche und ruhige Erwiderung von der Linken, die stundenlang redete und repete und ebenso von den übrigen Fraktionen, die den löslichen Grundsatz befolgten: sag, was du sagen willst, kurz und bestimmt, daß alle schönen Phrasen fehlen. Kleine Entgleisungen und Zusammenstöße kamen wohl vor, aber es war doch nicht weiter schlimm. Nochmals, Sensations- und Kauflustige kamen nicht auf ihre Rechnung. Und es stellt unser Stadtverordnetenparlament ein ehrendes Zeugnis aus, daß es auch in leidenschaftlich erregten Angelegenheiten die Würde zu wahren weiß.

Anwesend: 28 Stadtverordnete, am Magistratstisch 4 Mitglieder.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erteilt die Versammlung dem Vorsteher die Ermächtigung, dem Publikum, das auf der Galerie keinen Platz finden konnte, das Verweilen im Sitzungssaal zu gestatten. Auf Antrag der Stadtv. Frau Dr. Baumstark wird der 8. Punkt der Tagesordnung an die erste Stelle gesetzt und somit zugleich in dessen Beratung eingetreten. Stadtv. Dr. Wolff erhält das Wort zur Begründung seines Antrages betr. Beschlusssatzung über die

Auflösung des kommunalen Arbeiterrates.

Er führt etwa aus: Die Arbeiterräte sind eine Frucht der Revolution. Die Umwälzung, die durch sie geschaffen, muß einmal ein Ende haben, sonst gelangt man dorthin, wo die ungarische Räteregierung geendet hat. Wenn es nicht mehr rückwärts gehen soll, so dürfe es andererseits aber auch kein Vorwärts im Umsturz geben. Der Zeitpunkt ist da, wo das vorgeistezte Ziel erreicht ist. Doshals stellt er seinen schon früher vorgebrachten Antrag auf Auflösung des Arbeiterrates von neuem. Auf Grund der Verhältniswahl sind unsere sämtlichen Körperschaften gewählt. Da hat es denn keinen Sinn mehr, noch eine Kontrollorgane aufrechtzuhalten. In vielen anderen Städten hat man den Arbeiterrat schon abgeschafft, das gleiche kann auch in Homburg geschehen. Nach weiteren Ausführungen, die sich mit dem Fall Rintelen beschäftigen, ebenso mit dem bisherigen Ergebnis der Revolution ist er dafür, daß beim Minister des Innern angefragt wird, ob die Stadtverordnetenversammlung das Recht habe, den kommunalen Arbeiterrat aufzulösen.

Stadtv. Reich stellt den Antrag, die Beschlusssatzung über die Auflösung des Arbeiterrates ohne weitere Debatte solange zu vertagen, bis das Betriebsrätegesetz in Kraft getreten sei. Stadtv. Dr. Wolff ist für Ablehnung dieses Antrages, da Betriebsräte und Arbeiterräte zwei verschiedene Dinge seien. Eine Abstimmung beschließt in diesem Sinne und man tritt in die Debatte ein.

Stadtv. Dippel: Die Monarchisten haben wieder Übermacht, deshalb streben sie in ihrem Sinne eine Umwälzung an. Aber die

Arbeiterschaft ist auf dem Posten.

Für die Verfehlungen Einzelner kann eine Partei nicht verantwortlich gemacht werden. Auch die Rechte weist Ueberläufern nicht die Tür. Über die Verdienste des Homburger Arbeiterrates will Redner nicht sprechen; in der ersten Zeit habe man ihn allseitig anerkannt, weil man in Not gewesen. Durch den Willen des Volkes ist der Arbeiterrat eingesetzt, durch den Willen des Volkes wird er nur wieder abtreten. Der Regierungsapparat soll so lange überwacht werden, bis die Revolution gesichert ist. Schon heute besteht die Gefahr, daß sie ins Gegenteil umschlägt. Das Kontrollrecht ist lästig, weil es den ehemals herrschenden Klaren nicht angenehm ist. Die Stadtverordnetenversammlung kann den Arbeiterrat nicht auflösen, das können nur seine Mandatgeber. Die Arbeiterschaft hat das Gefühl, daß in der inneren Verwaltung etwas geschehen kann, was gegen ihre Interessen ist, wenn sie nicht hineinschauen kann. Dabei hat der Arbeiterrat sein Kontrollrecht immer in maßvoller Weise gebraucht. Nichts steht auf dem Spiel, wenn der Arbeiterrat noch bestehen bleibt. Die Rechte tut gut, wenn sie die

Dinge nicht auf die Spiegele

treibt. Das System muß sie sich wohl oder übel gefallen lassen.

Stadtv. Everett steht auf dem Standpunkt, daß das Volk zu regieren hat, und zwar in seiner Majorität. Er rechtfertigt weiter seinen Standpunkt in der Geldbewilligungsfrage, gegen eine Beaufsichtigung des Magistrats müsse er sich wenden, weil in ihm auch die Vertreter der Arbeiterschaft sitzen.

Stadtv. Odenweller: Wir wollen keinen Verborgungschein. Bisher war der Arbeiterrat immer der Prellbock für beiderseitige Interessen. Ehrlich und recht hat er auf seinem Posten gestanden im Allgemeininteresse. Der Vorwurf des Stadtv. Dr. Wolff, der Arbeiterrat behandle den Magistrat wie Zuchthäusler, ist gemein. Stadtv. Vorsteher Dr. Rüdiger ruft ihn dafür zur Ordnung und verbittet sich weiterhin jede Kritik an seiner Amtsführung. Persönlich geht der Arbeiter ganz gern, wenn der Stab im Augenblick der Errichtung der Einwohnerwehr gebrochen werden soll, so ist die

Eregung der Arbeiter

wohl zu verstehen. Für eine ordnungsmäßige Anfrage beim Minister des Innern ist er zu haben. Uebergänge einzelner Arbeiterräte sind wohl vorgekommen, aber in Homburg war das bisher nicht der Fall. In der Wahrtung der Rechte des Arbeiterrates weiß er die straff organisierte Arbeiterschaft Homburgs hinter sich. Wenn man einerseits geringe Kosten bei der Bevölkung sparen will, so lassen sich andererseits ganz wesentlichere Rechnungen präsentieren. Redner kommt weiter auf die Verdienste des Arbeiterrates zu sprechen, alle haben bisher zu ihm Vertrauen gehabt, in der Lebensmittel- und Brennstoffwirtschaft war seine Hilfe wertvoll. Diese praktische Tätigkeit wollte man jetzt auf einmal beseitigen. Man hätte sich doch erst über die Kompetenzfrage einigen sollen. Die Arbeiterschaft empfindet es als einen Schlag ins Gesicht, jetzt wo noch

Unklarheit auf der ganzen Linie
wo uns ein schwerer Winter bevorstehe, den Arbeiterrat aufzulösen zu wollen. Aber sie habe die stolze Gewissheit, daß es nicht mehr rückwärts gehen kann. Man solle dafür sorgen, daß die Arbeiterschaft auch in Zukunft das Recht zur lokalen Mitarbeit in der Stadtverwaltung erhalten bleibe.

Stadtv. Schmidt führt aus, daß die Stadtverordnetenversammlung kein Recht habe, den Arbeiterrat aufzulösen, und sucht dies an Hand gesetzlicher Bestimmungen zu begründen. Die Demokratisierung sei noch lange nicht in dem erwünschten Maße durchgeführt, daß man den alten Gewalten heute Vertrauen schenken könne. Sie wollen sehen,

Was hinter den Kulissen vorgeht.

Die Kosten seines Unterhalts habe der Arbeiterrat gedehnt, dadurch, daß er der Stadt und dem Staate Hunderttausende gerettet habe.

Stadtv. Schäfer: Wem der kleine Finger geboten, der will danach die ganze Hand haben. Man will die Kugel, die die Revolution ins Rollen gebracht, wieder aus den alten Stand zurückbringen. Redner kommt noch auf die Verhinderungen des Großen Hauptquartiers zu sprechen, der der Arbeiterrat Einhalt geboten. Verzage man ihm nur die Existenzberechtigung, werde man die Folgen zu tragen haben.

Stadtv. Behrends bedauert, daß die Debatte begonnen, bevor die endgültige Regelung der Rätefrage erfolgt sei. Jahrhundertelang sei die große Masse entrichtet gewesen und knapp ein Jahr wolle man sich nicht einmal ihre Kontrolle gefallen lassen. Redner kommt näher auf den

Fall Rintelen

zu sprechen, der in der ersten Zeit gewissenhaft sein Amt verliehen, und als man Verfehlungen nachweisen konnte, habe man ihn sofort fallen lassen. Lebriens sei er Reserveoffizier gewesen, jener Stand, der sich im Kriege an Schiebergeschäften vielfach beteiligt und der jetzt den deutsch-nationalen Kreisen am nächsten stünde. Er versucht weiterhin, die Rücksicht des Arbeiterrates im Allgemeininteresse der Stadt nachzuweisen und warnt vor dem Schritt der Auflösung. Wer wolle dann die Verantwortung übernehmen, wo die Lebensmitteln immer größer werde und damit zugleich der Unwill der arbeitenden Schichten.

Stadtv. Denfeld führt namens seiner Parteifreunde aus, daß sie den Arbeiterrat niemals als einseitige Institution anerkannt habe, in diesem Sinne habe sie für den Antrag auf Auflösung gestimmt. Er vermisst die Vertreter der christlich-organisierten Arbeiterschaft im Arbeiterrat umso mehr, da auch diese ein Interesse daran hätten, daß ihnen die

Früchte der Revolution erhalten

blieten. Er ist ebenfalls für eine Anfrage beim Minister des Innern, über Berechtigung zu der Auflösung oder nicht.

Stadtv. Schmidt kommt unter anderem darauf zu sprechen, daß die Einwohnerwehr schon jetzt als ein totebornes Kind gelten dürfe, was die geringe Zahl der Anmeldungen beweise.

Stadtv. Dr. Wolff entgegnet kurz auf die ihm gemachten Vorwürfe. Persönlichkeitssachen liegen ihm fern auch die Andeutung auf die Zuchthäuslerrolle sei anders gefallen. Er freut sich aber, daß

im gewissen Sinne eine Klärung

erfolgt sei. Wie der Bürgerausschuß, so solle auch der Arbeiterrat als Vertretermann seiner Mandatgeber weiter tätig sein. Vor jemand, der aus dem Mohselloch kriecht brauche man wirklich keine Angst zu haben. Er schließt sich dem Antrag des Stadtv. Denfeld an. Er habe an keine Brüderlichkeit gedacht und sei tolerant nach rechts und nach links und wolle niemand gegen Gesetz und Billigkeit aus dem Posten jagen. Das Drohen mit Gewalt habe wenig Zweck.

Als letzter Debattierredner führt Stadtv. Odenweller nochmals aus, der Magistrat soll öffentlich tagen, die Geheimfahrungen müssen verschwinden, damit die Arbeiterschaft einen Einblick in alle Verwaltungsbereiche erhalten kann. Ihre Mitarbeiterschaft an der Behebung von Nöten und Misständen muß unter allen Umständen gewahrt bleiben. Was hätte es für einen Zweck, den Arbeiterrat aufzulösen, wenn seine Freunde hernach die Tätigkeit der Stadtverordnetenversammlung sabotieren würden. Das Zentrum verstände nicht recht den Geist der Zeit, damit mündet Redner wieder ins hochpolit. Fahrwasser, wo wir ihm aus Raumangel nicht folgen können.

Nachdem noch auf der Rednerliste einige Namen vorgenommen waren, fand ein Viertel vor 11 Uhr ein Antrag auf Schluß der Debitte Genehmigung. Es soll nun dem Minister des Innern auf schriftlichem Wege die Frage vorgelegt werden, ob die Stadtverordnetenversammlung den Arbeiterrat auflösen kann.

Wie wir erfahren, hat die Stadtverordnetenversammlung nach Erledigung des zweiten Punktes, der eine Anschaffung von Lastautos für städtische Zwecke zum Preise von 11 000 Mark vorsieht, die Durchberatung der übrigen Tagesordnungspunkte auf Dienstag, 9. November verschoben. Um 11 Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

Was die Ehemänner gelernt haben.

Der Ehemann war vor dem Kriege im Haushalt keine Hilfe, sondern machte nur Arbeit. Die junge Frau mußte bald erkennen, daß der „Genosse ihres Schicksals“ sich in allen Häntierungen und Verrichtungen des täglichen Lebens so ungefähr wie nur möglich anstellte, und die stolze Ueberlegenheit, die sie in allen Fragen der Wirtschaft zeigen konnte, war mit sehr viel Mühe erlauft. So hat denn die mangelnde Fähigkeit des Mannes zum Dienstmädchen gar manchen Schaden über den Sonnenglanz eines jungen Eheglücks geworfen und zu vielerlei Zwistigkeiten geführt. Das ist nun durch den Krieg anders ge-

worden. Der Schützengraben war für die Männer eine gute Schule, in der sie Kochen und Kleiderreinigen und viele andere Dinge lernten, die sich auch im Frieden im Haushalt gut verwenden lassen. Der Mann ist also nun mehr imstande, seiner Ehefrau in allen Wirtschaftsgeschäften an die Hand zu gehen, und die Grundlage für eine wohlsame Ehe ist damit gegeben. Ob er freilich die im harren Kriegsleben erlernten Künste nun auch im Frieden im Hause ausüben stets bereit sein wird, ist eine andere Frage.

In England liegt dies jedenfalls der Fall zu sein, wenn wir den Gedanken von Hilda M. Love glauben wollen, die in einem Londoner Blatt die große Neuigkeit verkündet: „Die Ehemänner machen sich nützlich.“ Die Frauen, schreibt sie, haben in diesem Jahre ganz neue und unerwartete Züge an ihren Männern entdeckt und Erfahrungen gemacht, die sie vor dem Kriege für unmöglich gehalten hätten. Man stelle sich z. B. das jugendlose Erstaune einer Frau vor, die von einer Begegnung verspätet nach Hause zurückkehrt und der schon im Flur ein leckerer Duft in die Nase weht, die den Ehemann in vollendet Weise gekocht findet und sich nur an die Tafel zu setzen braucht, um ein von ihrem Mann unbedeckt gekochtes und serviertes Mahl einzunehmen. Und dieses Heimzelmännchen vor einem Gemahl wußte, bevor es beim Militär Knöpfe pulte, nicht einmal, wann das Wasser steht. Nur eine Hausfrau kann das freudige Erstaunen begreifen, das über sie kommt, wenn der Mann, der früher unfähig war — oder sich wenigstens für unfähig hielt — auch nur eine Hand im Haushalt zu führen, sich nun zu allen Dingen geschickt erweist. Feuer anzünden kann, Nägel einschlägt, Holz zerkleinert und all die Werke verrichtet, die so leicht aussehen und doch verstanden sein wollen. Aber nicht nur solch fröhliche praktische Erfahrungen macht die Hausfrau, sondern auch in seelischer Beziehung erlebt sie Überraschungen und findet, daß der Mann, den sie als einen nüchternen Arbeitersmann bezeichnete, in sich die Seele eines Dichters verbirgt. Rührende Liebesbriefe und oft auch zärtliche Verse sind von Männern gelommen, die die Worte des Liebhabers für immer vergessen zu haben schienen. So haben Tausende von Frauen, die glaubten, daß sie in ihrer Ehe nichts Neues mehr erfahren könnten, große Überraschungen erlebt.“

Erweiterter Geschäftsverkehr. Die Verkaufszeiten vor Weihnachten sind folgendermaßen festgesetzt worden: Am den drei letzten Sonntagen vor Weihnachten in die Zeit von 11 Uhr vorm. bis 6 Uhr nachm. für den Verkauf freigegeben.

Die Versammlung der Zentrumspartei findet heute abend im Saal der „Goldenen Rose“ statt.

Neue Gasnöte. Wie und die Direktion des Gas- und Wasserwerkes mitteilt, läßt die Kohlenlieferung des höchsten Gaswertes sowohl der Menge als auch der Qualität zu gut zu wünschen übrig, das die Abgabe von Gas noch Homburg weiter reduziert werden muß. Demzufolge sieht sich das niedrige Gaswerk gezwungen, ab morgen in der Zeit von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachm. die Gasabgabe einzustellen. Es besteht aber die Hoffnung, daß mit der Inbetriebnahme der neuen Reserven die Gasproduktion erhöht werden kann. Einstellen aber heißt es, sich zu beobachten, ja gut es eben geht.

Kuchanostheater. Das morgen, Donnerstag, stattfindende Ensemble-Schauspiel von Mitgliedern des Frankfurter-Schauspielhauses bringt eine einmalige Aufführung der ausgezeichneten drei alten Komödie „Der Leibgardist“ von Franz Molnar in der Originalfassung der Frankfurter Schauspielbühne mit den Damen Kitty Ashenbach, Thepha Mlinthammer; den Herren Georg Pengbach, Walter Brügmann in den Hauptrollen. — Die Spielzeit hat Walter Brügmann. — Die Vorstellung beginnt um 7½ Uhr.

Frankfurter Einbrecher in Homburg. Unliebsamen Besuch erhielten wir heute in den frühen Morgenstunden von Frankfurt. Im Lederwarengeschäft Kosler in der Luisenstraße stiegen drei Einbrecher von Frankfurt ein, verpackten, was ihnen mitnehmenswert schien und wollten damit abrücken. Aber sie hatten kein Glück. Als man sie entdeckt hatte, ergrißen sie die Flucht; dann gaben sie auf ihre Verfolger Schüsse ab, ohne zu treffen. Und dann erzielte sie das Schicksal. Der eine wurde in Dornholzhausen festgenommen, der andere an der elektrischen Bahn und der dritte gab, als er sich in der Stadt verfolgt glaubte, auf sich selbst Schüsse ab, die ihn so schwer verletzten, daß er im Krankenhaus aufgenommen werden mußte.

Einbruch in einer Villa. Ebenfalls Frankfurter Einbrecher stahlen heute früh aus einer hiesigen Villa Gold- und Silbersachen im Wert von mehreren tausend Mark. Die Diebe wurden jedoch auf der Lokalbahn in Gonzenheim gestellt, tüchtig verprügelt und der Polizei übergeben. Die gestohlenen Sachen sind sichergestellt.

Unkorrigiert mußte heute ein großer Teil des Satzes in Druck gegeben werden, auch fehlte es an der Möglichkeit, alle Neuigkeiten, namentlich lokale, seien zu lassen. Wir bitten für beides um Entschuldigung.

Schlechte Versorgung mit Kaffee-Ersatz für 1919/20. Die Rohstoffverteilungsstelle für die Kaffee-Ersatzindustrie in Berlin teilt mit, daß die Aussichten für eine genügende Versorgung der Bevölkerung mit geeignetem Kaffee-Ersatz mitteln für den kommenden Winter außerordentlich schlecht sind. Nach den Mitteilungen der in Frage kommenden Reichsstellen stehen günstigstenfalls insgesamt etwa 60 000 Tonnen Rohstoffe für die Herstellung von Kaffee-Ersatzmitteln zur Verfügung. Bezüglich der Zuckerrüben insbesondere ist es mehr als zweifelhaft, ob sie überhaupt für die Verarbeitung für Kaffee-Ersatz wieder zur Verfügung stehen werden; denn leider werden unter Umgehung der Zwangswirtschaft allenthalben im Schleichhandel Zuckerüben gehandelt, die damit nicht nur der Zuckerverarbeitung, sondern auch für die ordnungsmäßige Versorgung der Bevölkerung mit Kaffee-Ersatz verloren gehen. An Getreide soll noch weniger geliefert werden als im Vorjahr. Demgegenüber wurden aber im Frieden rund 260 000 Tonnen Rohmaterialien auf Kaffee-Ersatz verarbeitet. Mit anderen Worten, es steht für die kommende Zeit kaum ein Fünftel der für die Versorgung der Bevölkerung mit Kaffee-Ersatz unter normalen Verhältnissen erforderlichen Rohstoffe zur Verfügung. Dazu kommt, daß die Einfuhr von Bohnenkaffee, die im Frieden 175 000 Tonnen ausmachte, aufs äußerste eingeschränkt ist und angesichts der hohen Preise nur für den wohlhabenderen Teil der Bevölkerung in Betracht kommt. Die Minderlieferung der Getreide

hat übrigens auch eine bedeutende geschmackliche Verzgleichung des Kaffee-Erhauses zur Folge; aus den im Schleichhandel erworbenen Rohstoffen dürfen durch eine wilde Industrie wieder Fabrikate von höchst zweifelhafter Qualität hergestellt werden. Die Bevölkerung wird sich jedenfalls mit dem Gedanken einer gänzlich unzureichenden Versorgung mit einem guten warmen Kaffeegetränk vertraut machen müssen.

Aus dem Kreise

für Mitteilungen zur Veröffentlichung unter dieser Rubrik sind wir sehr dankbar und verüben gern alle Anträge. — Herausdruck-Anschluß Nr. 414

Friedrichsdorf, 2. Dez. Demokratischer Verein, Donnersberg, 4. Dezember abends im Hotel "Adler" (Billardzimmer), der General-Versammlung. Tagesordnung: 1. Bericht über die Vereinstätigkeit im abgelaufenen Vereinsjahr; 2. Kassenbericht; 3. Beiträge; 4. Renovat des Vorstandes; 5. Vereinstätigkeit während des kommenden Winters; 6. Beschiedenes.

Bemischt

Ein neuer Wasserweg nach Borderindien? Nach dem neuen Orient wollen die türkischen Friedensdelegierten beim Bierrat in Paris das Projekt eines Schiffahrtsvertrages nach dem Stillen Ozean unterbreiten, das bereits 1912 in Stambul vorlag, aber der hohen Kosten wegen nicht in Betracht gezogen wurde. Unterdeßen hat man die Frage mehr und mehr vor der Erschließungsmöglichkeit Mesopotamiens aus geprüft. Der Plan gliedert sich in drei Teile: 1. Die Schaffung eines Hafens in Aleppo nach Kanalierung des Orontes und der Wasserwege, die den See von Antiochia mit der Ebene von Aleppo verbinden. 2. Die Anlage eines Kanals von Aleppo durch die ausgedehnte Sumpfniederung von Sabdeha nach dem Euphrat bei Balis. 3. Die Verbesserung des Schiffahrtsvertrages (Euphrat) von Balis nach Bassorah am Persischen Golf.

Die Spitznamen der Amerikaner sind bekanntlich "Unter Sam" und "Bruder Jonathan". Alter ist der leitgenannte, beide haben sich die Amerikaner, richtig die Bewohner der Vereinigten Staaten, die einen besonderen Sinn für denartigen Humor besitzen, selbst gebildet. Die Bezeichnung "Bruder Jonathan" geht zurück auf den Gouverneur von Connecticut Jonathan Trumbull, der zu Washingtons Zeiten Kriegsmaterial lieferte. Als es einmal daran mangelte, sagte Washington selbst in juster Weise zu seinen Generälen: „Da müssen wir uns an Bruder Jonathan wenden“, ein Wort, das bald zur Redensart in ganz Amerika wurde und heute auf alle angewendet wird. Auch die Bezeichnung „Unter Sam“ hat einen historischen Ursprung. Im Jahre 1812 war ein gewisser Elbert Anderson das, was man jetzt Kriegsleger nennt. Er versorgte die Armee mit allerhand Proviant und bediente sich dabei eines Inspektors Samuel Wilson, eines älteren Mannes, der recht gut dem Alter nach sein Untertan hätte sein können. Diesen schickte er zu Entfusen überall umher, und als wieder einmal eine Sendung Fässer von ihm ankam, welche die Zeichen E. A. U. S. trugen, das sollte heißen: Elbert Anderson Union States“ scherzte Anderson in Umdeutung der Buchstaben U. S. „Aha, da kommt wieder etwas vom „Uncle Sam“ an!“ Auch diese Redensart hat sich alshald weiter verbreitet und hängt noch heute den Amerikanern an, ohne daß diese irgend etwas dagegen einzuwenden hätten.

Empfehlung: Auf die gelben Notbezugsscheine

Eier, Auslandsbutter Pfd.
22.— Süßrahm-Margarine
12.— 15.— 20.— Butter
12.— 20.— Backfett Pfd.
14.— la Cocosbutter u. Schmalz
Fisch gezuckert in Dosen 7.50.
Fleisch u. Dosenmilch ohne
Zucker, fl. Speck, Dörrfleisch
z. Schinken, feine Wurstmarken
im Ausschnitt, Schweizerhöfe,
Holländerkäse etc., Schokoladen
in großer Auswahl, ff.
Kaffee, Thee, Kacao zu kleinen Preisen. Heute eingetroffen:
in Schellfisch zum Kochen und
Braten Pfd. 1.70, sowie viele
andere Spezialitäten. 3253

L. AUBEL

3 Thomasstrasse 3

Vordruck betreffend;

Verzeichnisse der Wertpapiere

§ 3 der Verordnung über Maßnahmen gegen die Kapitalflucht vom 24./10. 1919

vorrätig in der

Gutenberg-Druckerei

G. m. b. H.

Homburger Zeitung

Bad Homburg,

Dorotheenstrasse 21/23.

Amtliche Einführungsstelle 2511

für ausgeh. Haare 35 Pf. etc.

Dörflams Puppenklinik.

Um zahlreiches Erscheinen wird im allgemeinen Interesse

häufigkeit sowie dringend gebeten. 3257

Zum Auftrag:

W. Encke. Metop. P. Kuhl. August Mathay.

und Verbindungsstücke

zu höchsten Preisen

zu kaufen gesucht.

Offeren unter 3190 an die

Homb. Sta.

Bei dem Eingang des Bahnhofs

selbstgestrichen, schwarzer

3259

Damenhandschuh

verloren. Gegen Belohnung

abzugeben. Frank. handl. 61.

Sprechsaal

für die unter dieser Rubrik aufgenommenen Artikel übernehmen wir nur die preisgünstige Verantwortung. Für die Endverantwortung der Sprechsaalredaktion können wir auf keinen Fall verantwortlich gemacht werden.

Eine Erwiderung.

Auf das Eingehandte betr. ungerechte Kohlenverteilung erwidere ich: Die Verteilung des am 28. November eingegangenen Waggon mit 300 Zentner Eisenbahn-Personal sollte in Posten von 10 Zentner an das hierfür Eisenbahn-Personal erfolgen und zwar an diejenigen Abnehmer, deren Kohlenkarten noch die Marken unter Nr. 20 aufweisen. — Nach den hierigen von den städtischen Behörden genehmigten Bestimmungen dürfen Brennstoffe bezogen werden:

im Mai-Juni auf Kohlenmarken 1—5
Juli-August 6—10
September-Oktober 11—15
November-Dezember 16—20 u. s. w.

Die Anfrage, auf welche Weise einige Eisenbahnbeamte noch die Kohlenmarken unter Nr. 20 besitzen, obwohl sie schon mal einen Wagon Kohlen erhalten haben, ist dahin zu beantworten, daß dieser Wagon ohne einen von der Ortskohlenstelle angestellten Reichsbahn-Brandbezeugungsschein hereingetragen ist und jedenfalls aus den Beständen der Eisenbahn entnommen oder auf andere Weise beschafft worden war.

Ebenso wie der Arbeiterrat jetzt Westerwälder Kohlen ohne Kohlenmarken verteilt, hat vielleicht auch die Eisenbahnverwaltung ihrem Personal Kohlen ohne die Verpflichtung zur Abgabe von Marken überlassen.

Auch die Eisenbahnarbeiter sollen ja bereits Kohlen markenfrei erhalten haben.

Weitere Auflklärungen über angeblich ungerechte Kohlenverteilung bin ich gern bereit, auf mein Büro zu geben, woselbst das nötige Material zur Einsicht steht:

Bad Homburg, 2. Dezember 1919.

A. H. M. A. N.

Briefkasten

Die Beantwortung der uns überstandenen Anfragen geschieht ohne Gewähr für die Richtigkeit. Wir bitten unsere Leser, keines von dieser Einrichtung Gebrauch zu machen. Anfragen ohne Namen bleiben stets unbedenklich.

3. M. A. Das ständige Haaren Ihres Hundes ist durchaus normal und nichts ungewöhnliches, denn Hunde, die immer im warmen Zimmer gehalten werden, haaren in der Regel das ganze Jahr. Sie können sich nur dagegen schützen, indem Sie den Hund viel in Szene lassen. Gegen den Bandwurm geben Sie Kamala; und zwar lassen Sie ihn einen Tag hungrig, nachdem Sie als letztes Futter möglichst Hering gegeben hatten, und geben ihm dann am andern Morgen 2 Gramm Kamala mit Fleisch oder sonst Gezeugtem ein und eine halbe Stunde darauf einen Kinderlöffel voll Rizinusöl und lassen den Hund dann ins Freie.

Diplomatischer Dienst. Die Aussichten lassen sich z. St. gar nicht übersehen, da wir vor einer vollkommenen Umgestaltung dieses Ressorts stehen und jetzt noch gar nicht zu beurteilen ist, wieviel diplomatische Vertreter und welcher Art wir im Auslande halten und wie wir sie bestehen werden. Vor allem ist damit zu rechnen, daß die Trennung zwischen Konkultats- und diplomatischer Postbahn wegfallen wird. Bis jetzt forderte man erste juristische Staatsprüfung, zweijährige Tätigkeit als Gerichts- und Regierungsrat, worauf der Kandidat ein Gesuch um Aufnahme in den diplomatischen Dienst an den Chef des Auswärtigen Amtes zu richten hatte. Dieses Gesuch war ein Auftrag über seinen Lebenslauf usw. in französischer Sprache beizufügen. Wurde er zugelassen, so arbeitete er zwei Jahre lang ohne Vergütung im Auswärtigen Amt und wurde dann auf seine Kosten als Attaché auf ein Jahr hinausgeschickt. Dann wurde er, wenn man ihn behalten wollte, zur diplomatischen schriftlichen und mündlichen Prüfung zugelassen, die sich auf Geschichte, Geographie, Völkerrecht und Staatsrecht, Zivilrecht (soweit es das Ausland betrifft), Nationalökono-

mie, Handelswissenschaft und Handelsrecht, Französisch und Englisch erstreckt. Der Prüfling muß auch eine gute Handchrift haben und stenographieren können. Für studierte Offiziere und Assessoren im Auswärtigen Amt galten erleichterte Vorschriften. Nach bestandener Prüfung erfolgte die Ernennung zum Legationssekretär. Die Laufbahn stand nur reichen Leuten offen. Ob sich darin etwas ändert, steht dahin.

Tages-Kalender

4. Dezember. Kurhaustheater. 7.30 Uhr abends: Ensemble-Gespielt von Mitgliedern des Frankfurter Schauspielhauses: „Der Leibgardist“.
5. Dezember. Geschichts- und Altertumverein. 8.15 Uhr abends im „Schützenhof“: Vortrag des Herrn Pfarrer Werner über „Fichte und die Gegenwart.“
- „Soz. Wahlverein. 8 Uhr abends gemeinsame Versammlung der Vorstände und Vertraulichenleute des Theresiat.
- Freie Turnerschaft. 8 Uhr abends in der „Neuen Brücke“: Spielerziehung.
6. Dezember. Quartett-Verein Bad Homburg. 8 Uhr abends, im Saale „Zum Römer“: Abendunterhaltung mit Tanz.

Kurveranstaltungen

Freitag, den 5. Dezember 1919.

Konzert des Kur- und Sinfonieorchesters.

Dirigent: Herr Konzertmeister Curt Wünsche.

Nachmittags von 4—5½ Uhr

1. Ouverture: Heimkehr aus der Fremde	Weber
2. Walzer aus Czardasfürstin	Kalman
3. Schattentanz a. d. Oper. Dinorah	Meyerbeer
4. Fantasie aus Prinz Methusalem	Strauß
5. Ouverture z. Oper Halka	Moniuszko
6. Szene und Arie a. d. Nachtlager in Granada	Kreutzer
7. Marsch: Einzug der Gladiatoren	Fuck

Abends von 8½—10 Uhr

1. Marsch: Der Regimentskamerad	Lehnhardt
2. Beethoven-Ouverture	Lassen
3. Musette	Offenbach
4. Ein Abend in Toledo	Schmeling
a. Serenade, b. Spanischer Tanz	Weber
5. Ouverture z. Oper Der Freischütz	Fetras
6. Walzer: Mondnacht auf der Alster	Gounod
7. Fantasie aus Faust	

Amtliche Bekanntmachung.

Anordnung betr.: Die Bereitung von Backwaren und den Mehlerkauf.

Ziffer 3 der Verordnung, betr. die Bereitung von Backwaren und den Mehlerkauf vom 24. Oktober 1919 (Kreisblatt Nr. 78) wird dahin berichtig, daß die Herstellung und der Verkauf von Brotschälen, Torten und Kuchen aus inländischen Mehli zwar verboten, aus ausländischen Mehli jedoch gestattet ist.

Bad Homburg v. d. H., den 1. Dezember 1919.

Der Kreisausschuß des Oberaußamts.

von Marx.

Für den Vollzugsausschuß des Kreises.

Schmid.

Geschäfts-Empfehlung.

Den Einwohnern von Bad Homburg und Umgebung zur ges. Kenntnis, daß ich mit dem heutigen Tage ein

Commissions-Geschäft
in Brennholz (Waggonsweise Abgabe)

eröffnet habe und halte mich bestens empfohlen.

Herbert Markiewicz

Bad Homburg.

Luisenstr. 20.

Näheres bei mir.

Rathsfeld'sches Pulver
stoffswechselförderndes
Blutreinigungs-Mittel
seit altertum erprobt und mit
Griech angewandt bei Gicht und
Abeuma. Blagen-Verdauungs-
behandlungen, Aeren-Blasenleiden,
Neben- und Hauunreinigkeiten,
Hautläsionen, Hammorrhoiden und
Vesiculen. Schröder M. 3.—
Verland: Seelne Apotheke
Erfurt 414. 1919

Inhaber des Zigarren-
hauses Bebec sucht

3—4

Zimmer-Wohnung

Angebote an Zigarrenhaus

Bebec. 3201

Treibriemen

in jeder Breite u. Stärke aus
bechtem Kernleder werden stets
angefertigt. 1914

Treibriemenwachs u.

Riemerverbinder

in allen Breiten vorrätiig stets

Tele. 436. Ph. Störkel.

Perse Leppiche

und Verbindungsstücke

zu höchsten Preisen

zu kaufen gesucht.

Offeren unter 3190 an die

Homb. Sta.

Bei dem Eingang des Bahnhofs

selbstgestrichen, schwarzer

Damenhandschuh

verloren. Gegen Belohnung

abzugeben. Frank. handl.

Möbeltransport

über Land und per Bahn

Wilhelm Pauly,

Bad Homburg v. d. H.

Kirdorferstrasse 53

Telefon 411.



Spedition und Lastfuhrwerk.

Entladung von Waggons und Fuhrwerken aller Art
in und ausser der Stadt bei sachgemässer Be-
dienung und unter günstigen Bedingungen.

Versteigerungen

und Abschätzungen von Mobilien, Schäden aller Art, sowie sachgemäss Erledigungen von Pfandverkäufen, Nachlässen, Konkursen, ferner Uebernahme ganzer Haushaltungen, Einzelmöbel gegen sofortige Abrechnung.

Lagerung und Aufbewahrung von Mobilien, Wertgegenständen etc. unter günstigen Bedingungen übernimmt

August Herget,
beleidigter Taxator und Auktionator.

Bad Homburg v. d. H., Luisenstrasse Nr. 301. Telefon 772

Landgräflich Hessische concessionierte

Landesbank

Bad Homburg v. d. H., Luisenstrasse 66

Gegründet 1855

Ausführung aller bankge-
schäftlichen Transaktionen

Vermögensverwaltung

Stahlhammer (Hofes).

(74)

Praktische Weihnachtsgeschenke

find

Schulranzen, Reisetaschen, Damen-
taschen, Perlbeutel, Portemonnaies,
Briefstächen, Geldscheintaschen,
Cigarrenetuis, Gamaschen, Rucksäcke,
Hosenträger.

3125

Dieses erhalten Sie zu billigen Preisen bei

J. H. Kosler, Wwe. Luisenstrasse 32.

Lungenentzündung

Whausen am 10. 12. 1918.

Herrn Karl Broll, Biskirchen 17, Herrenruf 1.
Ich kenne, als ich im Krankheitsausbruch zum
Karlsprudel griff, das der Schleim sich in Gegenwart des Arztes
in einer Weise löste wie er es noch nicht erlebt hatte.

Ihr dankbarer Pfarrer Bachstein.

Karl Broll, Biskirchen.

■ Ueberraschende Heilerfolge ■

künstlicher Höhensonnen

werden mit
bei Neuralgie, Ischias, Neuralgien, Rheumatismus, Tuberkulose,
Bleischlucht u. Blutarmut erzielt. Gerner Diathermie u. Oszillie-
rende Sitzthe. - Geöffnet vorm. 9—12 und nachm. 2—4 Uhr
Auch Ortsfrankentassenmitglieder-Behandlung.

Befreiungs-Institut E. Stinner, Lange Meile 5,
Bad Homburg v. d. H. Telefon 47.

Damen- und Herrenhüte

werden auf den modern-
sten Formen schnell-
schnell gereinigt
u. taconiert
1484) Luisenstrasse 21
b. Rob. Kijacek.

Kleider

werden gereinigt und unzertrennt
gefärbt und gereinigt.
(538) F. Friedrich,
Elisabethenstrasse 23.

Kleister

blütenweiß —

Malerleim

bezugsfrei

Kitt

— kleine Delware —

Firnisersatz

Terpentinersatz

etc. etc.

sofort lieferbar.

Leim- u. Klebstoffvertrieb

G. Knorr W.
Frankfurt a. M.
Battenstr. 4-8; Tel. 9408.

3086

Briefmarken- Sammelung!

Über 3000 Stück im Schaub-
Album sofort preiswert an
Liebhaber oder Sammler zu
verkaufen. Passendes Weih-
nachtsgeschenk.

3154

Näh. Geschäftsl. d. Blattes

Eingetroffen:

Feinst. Rauchtabak,

Kurze Pfeifen,

Zigarettentabak,

Feinst. deutsche

Zigaretten,

(Für Wiederverkäufer bes. preis-
wert).

Mundstücke für kurze

Pfeifen.

Zigarrenhaus

Bebec

Quecksilber,

Platin, Schellack, Paraffin,
alle Sorten Kerzen, Kerzenhalter,
Kerzenleuchten, Anoleum-
Kerzenleuchte und Lämpchen für
jeden kleinen Posten

3130

Adams, Lühwörte 5

Frankfurt a. M. Römer 7304.

2685

Dorotheenstr. 21 bei Engel.

Verloren

einen Trauring

gezeichnet G. E. 1918, gegen gute

Belohnung abzugeben

3185

Tagespreis.

2685

Dorotheenstr. 21 bei Engel.

2685

2685

2685

2685

2685

2685

2685

2685

2685

2685

2685

2685

2685

2685

2685

2685

2685

2685

2685

2685

2685

2685

2685

2685

2685

2685

2685

2685

2685

2685

2685

2685

2685

2685

2685

2685

2685

2685

2685

2685

2685

2685

2685

2685

2685

2685

2685

2685

2685

2685

2685

2685

2685

2685

2685

2685

2685

2685

2685

2685

2685

2685

2685

2685

2685

2685

2685

2685

2685

2685

2685

2685

2685

2685

2685

2685

2685

2685

2685

2685

2685

2685

2685

2685

2685

2685

2685

2685

2685

2685

2685